

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 24 (1942)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Situation

Über nun soll doch noch etwas von der Mode gesagt sein. Viele haben sicher schon Gelegenheiten gehabt, eine Modeschau zu besuchen. Zum Glück ist die Taiste nicht auf die Fünften hintergerückt. Die Schürten sind eher noch mehr betont, da ein bisschen breiter, dort mehr oder weniger mit Samtunen geschmückt. Viel länger sind die Kleider auch nicht, aber doch ein wenig. Grad so viel, daß es sich eine wirklich edle, eine gute Dame nicht mehr leisten darf, das Kleid zu kurz zu tragen. Die Miederche muß zugebunden sein, das Bein ist ja viel schöner so, und wenn man dann die Trägerin des Kleides noch von vorne sieht, ist man auch viel weniger enttäuscht, wenn sie — pardon — eventuell sogar über 40 oder 50 ist. Paß dich nicht es nicht sagen, aber ich finde, daß die Miederchen auch ein wenig kürzer sein dürfen. Ich finde meistens das Bein nur — auf dem Wagen liegen, sie sollten auch bei der kurzen Mode so lang sein, wie das Bein am schönsten wirkt.

Neue Freizeiten gibt es auch, aber da heißt es auch vorsichtig sein. Der Coiffeur wird es auch am besten wissen, welche Frisur und welches Alter zusammen paßt. So, ja, daß es auch so schmeichelt, immer da Mühsche zu finden. Und somit, ich meine, daß die Frisuren auch ein wenig kürzer sein darf! Ja meine eben immer noch die den „Damen“. Den Jungen lassen wir die Fremde!

Der Frauenstimmrechtsverein Bü-

Schneideiner hina der tiefe Winterhimmel ins Tal hinab. Die Landshaft war erdrückt von der Last, die auf ihr ruhte, die Dächer verdrückten sich unter dem Schneedecken, es gab keine klaren Umrisse mehr, alles schien wie ausenklisch, wie verwischt, Ränne und Wege weggeenkt. Überall gab es nur weiche und samara unter dem grauen Himmel, und tonlose Stille. Sie und da eine Felskuppe, die Suren der Kraben, leicht wie mit feinem Stiff in den Schnee gerigt: zwei Roselfallen... zwei Klügelwücher... eine Hainföhr.

Auf dem Schattenhof war die Stille draußen und drinnen. Piff und Kueff, sie ainen nebeneinander her, sie saßen beim Essen am gleichen Tisch, sie sprachen das Notwendige miteinander, aber die Worte, die sie sprachen, glitten gleichsam nur über die Oberfläche der Seele Was in ihnen arbeitete und nach Ausdruck suchte, blieb ungesprochen.

Es waren die dunklen Tage, an denen kein Sonnenstrahl den Hof traf. Die Bahn des leuchtenden Gestirns war zu tief, und die Bewohner des Schattenhofes saßen auch am hellen Tage den Schein

An der Jahresversammlung des B. S. F. hielt Fräulein Dr. Weibel, Genf, ein sehr gutes Referat über diese für die berufstätige Frau so wichtige Frage, welches wir hier in der Uebersetzung und Zusammenfassung durch Fräulein Dr. C. Kägel bringen dürfen.

1. Vermehrung der Arbeit in Landwirtschaft und gewissen Industrien, welche Ersatzstoffe fabrizieren.
2. Beschäftigung der Frau in der Kriegswirtschaft.
3. Anstellung der Frau in den Bureaux der Kriegswirtschaft.
4. Anstellung der Frau als Ersatz für Dienstpflichtige.

Neben der Frage, wie heute unsere Stellung ist, kommen wir zur Frage des „Morgens“. Wir dürfen dieser kommenden Zeit nicht unorboreitet gegenüberstehen. Wir fragen uns: Welche Maßnahmen sind für die Arbeitsbeschaffung vorzusehen und wie können wir der Jugend helfen? Die Frage der Arbeitsbeschaffung ist aktuell und vielfach diskutiert. Behandelt ist sie im Vorschauheft vom 29. Juli 1942, der einen umfassenden Plan vorsieht. Wenn nur große Ar-

Unter diesem Titel bringt das Nachblatt „Stiderei“ einen Artikel, in dem unter anderem folgendes zu lesen ist:

Die gleiche Note verdient das Vorgehen, das vor noch nicht allzu langer Zeit eine Schweizer Firma einen Auftrag in Appenzeller Stickerei nach Deutsch-

Leicht glitt der Säfitten mit Nabeln vorwärts, und er aus dem ziemlich unebenheiten Feldweg auf die felsigere Nahefrage gelangt war. Man sah es der Stute an, wie gern sie im Schlitten ging, munter hüpfte sie das Gemell, das blankgeputzt an breiten Riemen an beiden Seiten der Dschinn fast bis zum Boden hing. Multivilla hob sie den Kopf und schloß die beiden Kuchschwänze hin und her, die rechts und links am Stierseuer baumelten. Sie aroch es, eine Scheideler gelehrt zu sein, und der flotte Trab riet manchmal in ein fröhliches Tänzeln aus, als dem der Schlitten freu und quer glitt. Dann

Heute weniger als je lassen sich die Berufe in gute und schlechte einteilen. Überall entscheidet die Qualität, und die jungen Mädchen müssen auf die Notwendigkeit einer guten und vertieften Berufsausbildung hingewiesen werden. Sie ist immer nützlich, ob der Beruf ausgeübt wird oder nicht.

(Schweizerwoche.)

Nachtrag zum Wettbewerb für Heimarbeit

Das Schweizer Frauenblatt vom 6. November

Adresse: Schweizerische Zentralstelle für Heimat-
beit, Bern, Gurtengasse 4.

Mehr als sonst beschäftigt hat sich in letzter Zeit der Gedanke mit der Zukunft, vor allem mit Ältern und Witwen. Mehrere Jahre zuvor hatte ich mich mit dem Gedanken beschäftigt, wie ich meine Kinder zu einem selbstständigen Leben führen möchte. Ich habe mir damals eine Reihe von Gedanken gemacht, die ich heute noch oft wiederhole. Ich habe mir vorgenommen, meine Kinder so zu erziehen, daß sie in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Ich habe ihnen beigebracht, den Fleiß und die Sparsamkeit zu lieben, und ich habe ihnen gezeigt, daß es keine Schande ist, seine Hände schmutzig zu machen. Ich habe ihnen auch beigebracht, ihre Pflichten gegenüber Gott und Mensch zu erfüllen, und ich habe ihnen gezeigt, daß es eine große Freude ist, für andere zu thun.

noch nachdachen, wenn er neuen Müßi zur Kirche
ritt oder zu Markte fuhr. Es waren vielelei-
ge, mehr wie früher die Mägen der jungen Mäd-
chen, die ihm folgten, aber manch häßliche Bauer-
knecht und mehr als eine jüngerer Wittrau schien
an ihm Gefallen zu finden... Doch da war
er müde, auch wenn er nie dergleichen ge-
habt, als merke er den Amselstanz, wie sehr die
Lichter unter Mädis Reagent gelitten. Sie war
aufgewacht, als die Amselstanzherin gebornen mar!
als dem widerwilligen und finkenden Mäden, mit
er nichts zu brechen mußte, war sie zu seiner
stillefanden Gefährten gebornen, mit der er alles
zu Seim und das helot, herber faurte. Er
sicher.

den jungen Schwestern, die nun beglückt und
ersichtlich ihrer Sendung folgen, unsere herz-
lichen Wünsche!

A. v. S.

er schlichtete sich jener roten Linie auf der

in der nächsten Nacht versuchte es der Heilige an einer andern Stelle der Grenze, die übernächste wieder. Er wurde hin und geschoben wie eine Schachfigur. Dauernd und los. Ein Schiffbrüchiger, den die Brandung den Strand wirft und immer wieder in ihren Umdel zurückzieht.

Wunden sind in mancher Beziehung besser dran Menschen. Sie brauchen keinen Paß, deshalb ihnen keine Grenzen verschlossen.

beide hungerten, der Flüchtling und der Hund. Der Hund machte sich weniger Gedanken darüber. Es liegt überall etwas für Hunde Verstecktes und den Strafen die'seit und jenseits

zuarf auf der Straße, diesseits und jenseits
Grenzen. Und es ist nicht verboten, einen
und bei sich aufzunehmen. Auch wenn er kei-
ne Paß vorweisen kann. Des Flüchtlinge ein-
mal Schonen war es ein Hund in sein

inniall läßt alle körperliche und seelische
Munfkraft nach. Der Mann, den seine Heimat
gespien hatte und der keine neue mehr fand,
an einer neuen, letzten Grenze angelangt,
seiner Widerstandskraft. Und als er zum

... ein richtiges und wohlüberlegtes Wort aus
... im Munde zu vernehmen... Das war ja schön
... gut... aber er war doch noch kein alter
... nn!

(Fortsetzung folgt.)

Summary

[illegible]

foundierten Male aufgefunden wurde und trotzdem beiderseitig, bis man über sein letztes Schicksal entscheiden hätte, da man der Gefahr des Überflutungsgeistes so mächtig in ihm, daß er das Obdach der Barmherzigkeit nicht mehr errang.

Warten in der Nacht verließ er, der Mensch ohne Berechtigung, sein Lager ohne Ruhe und Schlaf, und ging irgendwohin ins Leere. Neben ihm trötete sein Hund, als fühle er inständig die Verlorenheit des Herrn.

Irgendwo lag ein fittes, tiefes Wasser durch Dunkelheit. Es war so still und tief, daß das Geräusch einer ganzen Welt in ihm Bläs gefunden hätte. Und es war barmherzig genug, die Trümmern eines zerbrochenen Lebens aufzunehmen, ohne nach Klammern und Paß zu fragen. Im andern Morgen erwies es sich, daß das Geheiß seiner Strenge überdrüssig geworden und daß eine helfende Hand nach dem Mann ohne Namen suchte. Über diese Hand tappte ins Leere, in das dieser Mann gegangen war.

Der Hund indes sah doch noch gaffliche Aufnahmen. Ein Hund braucht so wenig zum Leben wie ein Mensch zum Sterben. Die Unsprache ließ beschiden.

Ein Kuchling weniger, das merkt niemand. Es gibt noch so viele andere. Und doch ... müssen wir wirklich immer zu spät sein?

Jakob Stiebler.

Mittelschiff des V. E. R. E. St. Jakobspfad VIII c 2288.

Bäuerinnenhilfe während des Winters Praktikantinnenhilfe.

Nachlich wie im letzten Jahr muß auch diesen Winter verbracht werden, während der in vielen Pachtstellen und Seminaren vorgehenden Robbenzeiten im Dezember und Januar eine Anzahl Praktikantinnen für ein Praktikum bei besonders hilfsbedürftigen Bäuerinnen zu gewinnen. Die letzten Jahre erstmals in kleinen Räumen in Zusammenarbeit mit der Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen, Zentralstelle für Pro Juventute, Zürich, durchgeführt, Winterarbeit hat deutlich gezeigt, wie wertvoll und notwendig die Hilfestellung der Praktikantinnen in den ruhigeren Wintermonaten ist, nicht nur für Klein- und Bergbauernfamilien, sondern in vielen Fällen auch in anderen ländlichen Bauernbetrieben, in Zeiten von Krankheit oder bei Schwangerschaft, die die selbständige Lebensführung der Hauswirtschaft durch eine fremde Hilfskraft notwendig machen und namentlich auch, um besonders überanstrengten Bäuerinnen Gelegenheiten zu bieten, sich in Ruhe oder fern vom eigenen Betrieb während einiger Wochen zu erholen.

Es ist daher unbedingt notwendig, dieser Aufgabe in den kommenden Wochen volle Aufmerksamkeit zu schenken und nichts unversucht zu lassen, um nach dieser Richtung noch mehr als bisher zu erreichen. Die Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen wird ihre Bemühungen auf diesem Gebiet in der nächsten Zeit besonders intensiv fortsetzen; sie wird sooft sein, dabei in den einzelnen Kantonen auf ihre Unterstützung zählen zu dürfen. Es dürfte ratsam sein, sich gegebenenfalls zu diesem Zweck an die zuständigen kantonalen Stellen zu wenden, um die Pachtstellen und Seminaren in Aussicht genommenen Robbenzeiten in den Monaten Dezember und Januar auf die Zeit nach den Festtagen angelegt wird, da die Praktikantinnen bereitwilligste meist die Festtage auf Hause auszubringen wünschen und auf diese Weise eine längere und ununterbrochene Hilfestellung eher möglich wäre. Es dürfte sich auch empfehlen, nach Vereinbarung mit den Schulleitungen durch einen warmen Appell an die Schülerinnen (der in den Schulen an geeigneter Stelle auszubringen wäre), zur Beteiligung an dieser Winterarbeit aufzufordern. Wir sind im Besonderen einer Anzahl guter Aufnahmen aus der Praktikantinnenhilfe, die zur Illustration des Ausweises sehr geeignet wären. In vielen Schulen würde sicher auch die Vorführung des Filmes „Stadt und Land“ interessieren. Wir stellen Ihnen zu diesem Zweck gerne unsere Schmal- und Normalfilmkopien zur Verfügung und würden auf Wunsch auch die Organisation der Vorführung übernehmen. Sollte es Ihnen verhältnismäßig wünschenswert erscheinen, daß die Hilfestellung durch den Schulleitungen direkt von unserer Amtsstelle aus geschieht, so sind wir bereit, die Aufgabe zu übernehmen und bitten Sie, uns das nötige Arbeitsmaterial zuzusenden.

Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt
Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe

Frauenexilienz durch Kauf oder Miete einer kleinen Pächterin A. Buehli, Herrensasse 12, Bern

rischen Wäutern und Amnestionen zu verschaffen, daß sie den in Melandolie Reisenden durch ihre schädliche Luftstrahlung ermutigt und anpornt. Salomon Gehner wäre wohl kaum imstande gewesen, in dem Maße, wie er es tat, den Muten zu dienen, hätte nicht die verhältnismäßig, gefällig reglemente Frau ihm über die Hand, eine innere Stimmung den Weg zu seiner künstlerischen Lebensführung bahnen helfen.

Der Verfasser der vorliegenden Biographie hat nun freilich kein Augenmerk weniger auf die menschliche Bestimmung, als auf die künstlerische, gerichtet, sondern eher auf die Tatsache, daß die Gattin des Malerbüblers zugleich Mitleid eines künstlerischen Kreises war, welcher der besten biographischen Forschung kaum reichliches Gebiet bietet, die Verehrerinnen an seinem Werke zu schätzen gelernt. Es bleibt dahingestellt, ob, in diesem Sinne gesehen, gerade die Persönlichkeit, die Gattin, interessant genug erscheint, ob es nicht der Persönlichkeit ihrer Erbschaft, wie auch dem Aufbau des Buches dienlicher gewesen wäre, ihre Gattin noch härter aus dem Blickpunkt der Gattin des Künstlers zu verdrängen. Vielleicht wäre dem durch die Biographie eine einheitliche, gleichsam aus einer zentralen Idee heraus gestaltet worden und hätte die sie und da spätere Sagen vermeiden. Bei allem aber ist uns das Buch über Judith Gehner freundlich und wertvoll durch seine Frau, an unerschöpflichen Quellen, die sie in sich selbst, manches findet, aber ohne Schaden dabei zuzufügen zu können, das aber im Ganzen nachteiligsten Streiflicht auf die Persönlichkeit der Künstlerin.

Die literarische Sektion schenkt uns herzlich eine Montagsklausur, von ganz besonderer künstlerischer Bedeutung. Agnes Deu's Reunfurf (St. Gallen) residierte Götze. „Wer den kann man ja

Meine erste Stelle

Von einer Arztgehilfin.

Ich war auf der Stellensuche und vernahm, daß in einem Arzthaus eine Stelle zu belegen sei. Geheuch ward zwar keine Arztgehilfin, sondern eine Hausgehilfin zu einem alleinlebenden Arzt in eine Handpraxis. Ich bewarb mich und mein Schreiben wurde berücksichtigt. Ich machte mich zwar keine Illusionen, daß ich dies meinem Beruf zu verdanken habe, der Grund meiner Einstellung war eher darin zu suchen, daß ich eine bescheidene Lohnforderung eingereicht hatte.

Es lag auf der Hand, daß ich mich in erster Linie nicht als Arztgehilfin, sondern als Hausgehilfin zu bewähren hatte. Daneben bestand natürlich die Möglichkeit, auch beruflich etwas zu profitieren.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich Wohn- und Praxisräume durchschritt und zuletzt das Sprechzimmer besichtigte. Es war groß, hell mit freundlichen Tapeten. Ich musterte Gegenstände und Gegenstände, Instrumente und Instrumente. Mir schien, als prägte jeder Zupfer, jede Binnseite, jede Spalte: „Sieh, ich bin da zur gemeinsamen Zusammenarbeit“. Und in wenigen Minuten schon folgte ich mich in diesem Räume so vertraut und so bequem, daß ganz plötzlich in mir der Wunsch aufstiege: Auf dem Untersuchungstisch des Sprechzimmers möchte ich mein Nachlager aufschlagen, um am Morgen beim Nachschauen mich im Zentrum meines Arbeitsgebietes zu befinden.

Die Wochen, die folgten, waren prosaisch, sehr prosaisch. Die Tage waren wohl als fast, die Geheuch ausfindig zu machen, um die Einkünfte für den Haushalt vorzuleisten, besorgen zu können. Es galt, all die Geheimnisse der Schränke und Schubladen zu ergünden, da ja nun die Wohnung mit ihrer gesamten Ausstattung mir zur Verwaltung übergeben war.

Viele Arbeiten, die mit meinem Beruf eigentlich gar nichts zu tun hatten, und trotzdem empfand ich keine einzige von ihnen als Last, und ich bemühte mich jeder Anforderung auch auf hauswirtschaftlichem Gebiet gerecht zu werden. Man spricht heute viel von „Erfahrungslernen“ und vom „Opferbringen“, wenn man etwas erreichen wollte. Ich finde diese Bezeichnungen ein wenig zu sentimental. Denn die Jugend besitzt im allgemeinen eine große Begeisterungsfähigkeit. Doch eines ist außer Frage: die Wohl des Arbeitsgebietes sollte wenn möglich nicht aufgegeben, sondern freiwillig getroffen werden. Der junge Mensch, der seinen Weg selbst bahnen kann, steht in der Überwindung der Schwierigkeiten eher ein Spiel, einen Wettkampf und nicht tragisches Wagnis spielen des Schicksals.

Der Herrscher auf offene Stellen lautet gewöhnlich: die erste Frage: Wie hoch ist mein Gehalt? und dann folgt gar oft als 2. Frage: Welche Freizeit wird mir gewährt? Diese zweite Frage hatte ich nicht gestellt. Und oft hatte ich den ganzen Monat keinen einzigen freien Nachmittag. Doch trotzdem hatte ich nie das Gefühl, irgendeine Benachteiligung zu sein.

Während der Woche konnte ich nicht freimachen, weil täglich Sprechstunde war, denn mein Chef hatte in seiner Praxis den sog. „Dienstag“, d. h. einen Werttag, an dem die Praxis geschlossen blieb, nicht eingeführt. War der Arzt am Sonntag dabei, so kam oft Besuch, dann war ich doppelt beansprucht als „Geheuch“, und somit nicht abkömmlich. Und vor der Praxis auswärts, aber telephonisch erreichbar, so blieb ich dabei, um die Wohnung zu führen. Solche Sonntagsnachmittage und die stillen Feierabendstunden während der Woche widmete ich größtenteils meiner beruflichen Weiterbildung. Mein Chef stellte mir in großzügigem Gegenkommen sein teures Mikroskop zur Verfügung. Im Labor befanden sich einige gefärbte Präparate, ferner verschiedene bakteriologische Präparate, die ich in solchen Stunden zur Aufklärung des einseitigen Gelehrten eingehend unter dem Mikroskop betrachtete.

Die kleine Präparatensammlung des Labors wuchs von Woche zu Woche. In jenen Tagen war für mich jedes Klumpchen Sputum, jedes Tröpfchen Harn, jedes Glas Urin ein „Geheuch“, das ich sorgfältig ins Labor trug und nach den mir verfügbaren Methoden färbte und untersuchte. Ich freute mich an jedem positiven Befund, an jeder Blasmaugel (Blasmaugeln findet man relativ selten in Blutbildern) im Blutbild, deren Kornblumenblaues Protoplasma so farbenfroh leuchtete. Wenn mich in jenen

Wochen mein Chef jeweils fragte, ob ich für meine Arbeit in Küche und Haushalt noch etwas benötigte, so war meine Antwort gewöhnlich ablehnend, doch fügte ich öfters bei: Fürs Labor sollte ich noch jene Säure oder jenes Reagens haben, dessen Anschaffung mir dann immer gestattet wurde.

Als ich noch in Zürich den Kurs besuchte, sagte einer der dozierenden Ärzte, wir wollten auf unsern zukünftigen Kosten darnach streben, das Vertrauen unserer Chefs zu erwerben. Damals war mir der Sinn dieser Worte nicht ganz klar. Heute glaube ich sie zu verstehen. Jede Arztgehilfin soll pflichtgetreu ihre Arbeit erfüllen, so, daß der Arzt sich auf sie verlassen kann. Eine produktive Zusammenarbeit wäre gar nicht denkbar, wenn der Arzt bei jeder Handreichung fragen müßte: „Sind diese Instrumente auch wirklich steril?“ „Ist dies tatsächlich die 3 Prozent Lösung?“ „Ist dies die richtige Nr. 1?“

Dagegen ist es Sache der Arztgehilfin, immer und überall, wo sie bei ihren Hilfestellungen nicht ganz sicher ist zu fragen, denn in wenigen Berufen spielt peinliche Ehrlichkeit eine so große Rolle wie in einer Arztpraxis.

Im Sprechzimmer spielen Anspaltungsfähigkeit und Beobachtung eine große Rolle. An jedem munterplätzigen Betrieb werden zwischen Arzt und Gehilfin im Sprechzimmer wenig Worte gewechselt. Ein Blick in der Richtung, wo der zu gebrauchende Gegenstand liegt, sollte genügen. Eine Handbewegung, ein Kopfnicken, ein Fingerzeig bilden die Zwiesprache zwischen Arzt und Gehilfin. Diese Sprache des Mienenspiels immer besser verstehen zu lernen, ist eine interessante, bisweilen leicht humoristische Angelegenheit.

Für eine Gehilfin gibt es kein schöneres Kompliment, als wenn der Arzt sagen kann: „Alles, ohne Gehilfin, könnte ich die Arbeit meiner ausgeübten Praxis unmöglich bewältigen.“

Die nötige Ruhe ist im allgemeinen keine angeborene Eigenschaft, sie muß oft hart erarbeitet und erarbeitet sein. Sie ist erworben durch die Selbstbeherrschung des herrschenden Menschen und bedingt durch den Charakter. Charakter braucht es vor allem auch, um die nötige Grenze zu ziehen, daß die „Einheit“ auf den Beruf beschränkt bleibt und nicht auf das Privatleben übergreift.

Meine erste Arbeit im Sprechzimmer, bald nach meiner Ankunft, war die Mithilfe bei Blutuntersuchungen.

In den kommenden Wochen und Monaten war meine Mithilfe erforderlich bei Verbandwechsel, beim Säugen und vor allem bei Wundverbänden, wo ich die Instrumente herrichten und nachher assistieren mußte. Mit Interesse verfolgte ich die Arbeit meines Chefs, wenn er bei Nix- und Schnittwunden die Wundränder mit Nähnadeln wieder vereinigte. Wie oft begehrte ich den Wunsch, auch einmal „lebendiges Gewebe“ zusammennähen zu können und nachher den Heilungsprozess meines Wundes verfolgen zu dürfen. Dieser Wunsch blieb aber unerfüllt.

Unter Anleitung meines Chefs lernte ich die ersten Mixturen mischen, dabei mich im Büchereien bereiten und arbeitete dabei in der Apotheke mit Milligramm-Gewichtslättchen, die so klein und fein waren, daß man sie am besten mit einer Pinzette anfaßte.

Unabhängig von der Pharmazie lernte ich das Studium der Pharmacopoea Helvetica, d. h. dem Schweizerischen Arzneibuch, mein Handwerk war so vielseitig, so interessant, so anspornend zum Streben nach mehr Wissen, daß der Funken meiner Begeisterungsfähigkeit nie zum Verstummen kam, und ich mich immer in einer frohen Stimmung befand, die ich als „Euphorie des Berufes“ bezeichnen möchte.

Auch meine Kenntnisse im Maschinenschreiben konnte ich gut verwenden. Wie habe ich einen Auftrag meines Chefs zurückgegeben mit der Antwort: „Ich habe Sie nicht Zeit.“ Im Gegenteil, ich suchte die Hausarbeit so einzuteilen, daß ich zur Mithilfe in Sprechzimmer, Labor und Apotheke möglichst leicht abkömmlich war.

Käufte die Haus- oder Sprechzimmerklosette, während ich in der Küche war, drehte ich die Schalter des elektrischen Herdes auf Null, worin den Küchenführer in die nächste Etage und war in einigen Sekunden bereit für jede Arbeit, die man auf mich warten würde. G. Meyer.

Inland

Die Bernerfrauen an der Arbeit Mitarbeit der Frau in der Gemeinde

Das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in den Gemeinden des Kantons Bern überreichte dem Regierungsrat eine von 40 Frauenvereinen aus dem ganzen Kanton mitunterzeichnete Eingabe zur Unterstützung der Motionen Stürzinger und Schärer vor dem Großen Rat. Die Motionen verlangen die politische Gleichberechtigung der Frau auf dem Boden der Gemeinde, wo, wie die Eingabe betont, die vor- und fürsorgereichen Aufgaben nach, die lösen zu helfen die Frauen unbestritten beufen sind.

Einführung des Frauenstimmrechts in der angereichen reformierten Landeskirche?

Der aargauische reformierte Kirchenrat hat beschlossen, der am 26. November in Aarau stattfindenden Versammlung die Einführung des Frauenstimmrechts zu empfehlen, wobei über drei Fragen entschieden werden soll. 1. Soll das Frauenstimmrecht generell für den ganzen Kanton oder nur gemeindebezogen eingeführt werden? 2. Wird die Einführung überhaupt notwendig oder schädlich? 3. Wenn die Frau nicht wirkt, soll darüber eine Volksabstimmung oder ein Synodalschluß entscheiden? Viele Kreise erwarten von der Einführung des Frauenstimmrechts eine Entpolitisierung der Kirche.

Streifzug ins Ausland

Eine Frau an der Spitze des englischen Gewerkschaftsbundes.

Die letzte Konferenz der britischen Trade Unions hat zur Präsidentin des Generalrats gewählt Miss Anne Loughlin, aus Leeds, seit 20 Jahren Leiterin der Gewerkschaft der Bauarbeiter. — Schon 1923 wurde eine Frau, Margaret Bonfield, an diesen Posten gewählt, aber sie mußte ihn ein Jahr später aufgeben, als unter Ramsay MacDonald Sekretarin des Arbeitsministeriums wurde. R. S.

Stille Referenzen

„In manchen Familien finden sich noch alte wertvolle Landkarten, die auf alten Baumstümpfen oder Zehnflößen aufgespannt sind. In Waller abgelöst, gewaschen, abgetrocknet, ergeben sie schöne Stoffstücke, aus denen ich Spielbänken, Schürzen, Hemden und arbeiten lassen.“

„Bewertete Mode für alle“, Leipzig, 1. Herbstheft 1942

PELZMÄNTEL

in großer Auswahl
zu vorteilhaften Preisen



Modelia
Zürich

lerantinn, der forsenden Mutter ihrer Kinder, wie auf das vorbildliche Ehe- und Familienleben im Gehirnen der Frau wirkt. Auch von mancherlei Heimlichheiten und Wäutern der Witwe Salomon Gehners, die in ihren alten Tagen so wenig an Rosen gekostet war, daß sogar die Eintrittskarte für die Befreiung der Erbschaften an den Wäutern ein wichtiger Wäutern ihrer materiellen Existenz schienen, von Bankrott, Krankheit, Tod unter den Familienmitgliedern erfahren wir und so runden sich diese Biographie der Erbschaften, dem es wider an Glück noch an Leid gefehlt hat. Eschen zugleich mancher hübscher Miniatur aus der kulturellen und politischen Welt des 18. Jahrhunderts, einer Zeit da das zeitliche Glück in der mannlichen Färbung mit Weimar, dem Lebensraum so vieler der Größen jener Epoche verknüpft war. Die Biographie der alten Mutter an Christoph Martin Wieland, dessen Väterlandschaft die Gattin des jüngeren Sohnes von Judith Gehner geworden war, bilden in diesem Zusammenhang besonders schätzenswerte Beiträge mit einigen alten Bildnisreproduktionen ausgestatteten Frauenbiographien, die manchem Freund dokumentarischer Erbschaften ein willkommenes Geschenk ist. R. S.

Lyceumclub Zürich

Die literarische Sektion schenkt uns herzlich eine Montagsklausur, von ganz besonderer künstlerischer Bedeutung. Agnes Deu's Reunfurf (St. Gallen) residierte Götze. „Wer den kann man ja

Annemarie Schwarzenbach

Zum Ginkhofe der bekannten Schriftstellerin schreibt die A. S. B.:

Annemarie Schwarzenbach ist als Tochter des vor zwei Jahren verstorbenen Seidenindustriellen Al-

fred Schwarzenbach-Wille unter den glücklichsten äußeren Bedingungen auf dem Landgut „Boden“ aufgewachsen. Sie selber war dem Schicksal in ganz ausnahmsweiser Weise mit Vorsätzen ausgestattet: sie war von einer ebel wiesenden Mutter der Erbschaft, hatte einen hellen, wachen Geist, eine heilige Arbeitskraft, offenen Zugang zum Reich der Kunst und belief sich erst noch in letztem Maße das Vermögen des prächtigen Ausdrucks. Nach der Initiationszeit in Jelen studierte Annemarie Schwarzenbach in Zürich und an der Sorbonne und doch, in der Zeit der politischen Unruhe, in der sie die Arbeit über die Geschichte des Überengadins. Die hohe Intensität ihrer Arbeitsfähigkeit erfüllte sie — die dann ihrer Begehung Zutritt hatte zu allen literarischen Kreisen — mit einer unbedingten überdurchschnittlichen Lebens — mit einem Ideal, die sie zu einer banebten Dichterin und Schriftstellerin werden ließ. So wurde sie auf der Fahrt durch die Kontinente an der Reichsfeldforschung, als die sie im Bewußtsein eines großen literarischen Werkes weiterleitete. Die vielfachen, ausnahmsweisermaßen Gaben wurden auf einem hohen, lebensschwierigen Wegesgrund und oben über so einen freilich veränderlichen, selbstherrlichen, den Aug. Ihre Leben war, nach Jahren gemessen, kurz; in seiner Fülle war es aber reich und voll Licht und Schatten. Am letzten Sonntag ist Annemarie Schwarzenbach auf einem unglücklichen Sturz vom Badstube, deren Folgen sie nicht mehr genügen überlebte Kräfte entgegenzusetzen hatte, gestorben; sie starb in ihrem 36. Lebensjahre in St. Gallen, in ihrem geliebten Engadin.

Veranstaltungs-Anzeiger

Bild: Frauenszene bei der Basler Ab-
teilung Basel-Stadt. Delegierten-
versammlung, Mittwoch, den 25. No-
vember 1942, 14.30 Uhr, im Toban-
nertshof, St. Johannsbad 38.
Zustand: 1. Gründungsarbeit der Präsi-
dentin. 2. Die Basler Möbel- und Aussteuer-
Beratungsbüro. 3. Schweizerische Flüchtlings-
hilfe. 4. Frauenrat in den Vorland vorber-
reiten. 5. Gedächtnis- und Jubiläum. — Ste-
paule. — 6. Organisierte erste Hilfe
in Katastrophenfällen: Wie bereiten
wir Frauen uns darauf vor? Vortrag von Frau
Dorthea Schindler aus Zürich, Leiterin des
Schweizerischen Flüchtlingsbüros, Zürich.
Anschließend Diskussion. — Laut Statuten hat
jeder Verein die Pflicht, zwei stimmberechtigte
Delegierte zu senden. Wünsche und Anregungen
sowie Anträge sollen mindestens 5 Tage vor
der Versammlung der Präsidentin eingereicht
werden.

Elektrische Heizkissen, Regler, Pipetten, Expresskocher,
die heute ermöglichen Grundleiden für die Hausfrau leichter
zu überwinden als je zuvor.

Therma

den sie macht das Geschick doppelt
wertvoll!

Einzigartig bei Elektroheizwerken und
Elektro-Installationsfirmen.

Genf Hôtel des Familles

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.—10.—

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CO. AG.
Näselstr. 44 Zürich I

Auch am neuen Ort dieselben
Qualitäten wie an der Poststrasse
**Cravatten, Gürtel
Socken**

A. Lanyer

jetzt Bleicherweg 3 (Paradeplatz) Zürich I, Tel. 3 48 36



**Eusi Muetter
hat immer Ornig**

Sie hat halt e Visoclassette für
d'rationierig und alli andere Papier

VISOCLASSETTE

Die kleine Privat-Registrierung mit
Hängemappen

für
Privat
Militär
Verone
Haushalt
usw.

Farbiger Prospekt
gratis

**RUEGG
NABEL**

Börsenhofstrasse 22
Tel. 3 37 08 - Zürich

Basel: Vereinfachung für Frauenstim-
men. Mittwoch, 25. November; 14.30
Uhr, im Tobannertshof, St. Johanns-
bad 38. Bericht über die Tagung des Bundes
Schweizerischer Frauenvereine; die Präsidentin
nennt die Beschlüsse der Tagung von Frau und
Demokratie, u. a. m.

Reaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Gimmat
strasse 25, Telefon 3 22 03 (abw. 60).
Vertretung: El. Studer, St. Georgenstr. 68,
Winterthur, Telefon 2 88 69.

Beitrag: Anna Herzog-Suter, Zürich, Freuden-
bergrasse 142, Telefon 8 12 08.

SCHAFFHAUSER WOLLE



Das Vertrauenshaus für
**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWÄSCHE**
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Detektiv-Kurier streng diskret
erstes Spezialbüro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-
Prozessen, Beobachtungen, Versteckten, Verborgenen & sonst.
Auskünfte **(Lorenzstr. 55, Bern, Tel. 3 92 45)**
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Berlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin:
Dr. med. h. c. E. E. Rübin-Eviller, Rüben-
strasse 1 (Zürich).

Druck-Arbeiten

besorgt vorteilhaft
und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur



**Moderne
Schirme**
sind stark, geformt, Ge-
schmackvoll, zudem prak-
tisch. Denken Sie heute
schon an Weihnachten,
unser Auswahl ist jetzt
am 8.12.1942

Schirmfabrik
E. Bosshardt & Co.
ERBEN
ZÜRICH / Limmattal 120

Eiersorgen

verschwinden bei Verwendung des bewährten
Küchenhilfsmittels

risi-OROLA

an Stelle von Eiern zum Kochen,
Braten und Backen

**risi-OROLA anstatt Ei, spart
Geld und ist noch markenfähig**

RISI-Nahrungsmittelfabrik AG. Basel 19

Tel. 37973

Vermeiden Sie Verluste mit

BERKEL

Waagen und
Schneidemaschinen

BERKEL-Fabrik ZÜRICH

Hohlstr. 535 Tel. 5 53 01

Vermeiden Sie Verluste mit

BERKEL

Waagen und
Schneidemaschinen

BERKEL-Fabrik ZÜRICH

Hohlstr. 535 Tel. 5 53 01

Vermeiden Sie Verluste mit

FRIEDE 1943!

Ein soeben erschienen, hochaktuelles Buch,
das auch Sie interessieren wird: 50 aufsehener-
regende alte und neue **Prophezeiungen über
das Weltgeschehen**. Gesammelt und zusamen-
gestellt nach neuentdeckten Originalaufzeichnungen.
Gründliche Quellenangabe. Preis broschiert
Fr. 3.50. (Keine Nostradamusforschung).

Zu beziehen durch:

A. Brunner, Verlag, Postfach Zürich-Neumünster

Bei Voreinzahlung Postcheck-Konto VIII 2113 franko
Zustellung. Per Nachnahme zuzüglich Porto.

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495

Genehmigt von der Sekr. Buchhandel, Armeekommando
No. 34 LA. / BA., C. 495



Damenhüte
in allen Preislagen

JUCKER-PETITPIERRE
am Paradeplatz

J. AMSTUTZ-EUGSTER

UHREN • BIJOUTERIE

SILBERWAREN • BESTECKE

ZÜRICH 1, Strehlgasse 25, Tel. 7 45 77

Gut assortiertes Lager in modernen Sachen
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen an
Uhren und Goldwaren unter Garantie
Prompte Bedienung, mäßige Preise

TELEPHON 3 46 86

TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer

„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH

BAHNHOF STRASSE 38

MEZGEREI Charcuterie

J. Leutert Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstkonserven

TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE

Tapeten Spörri

TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6

TS

St. Anna-Galerie

Rahmen-Vergolderei
feine fachgemäße

Einrahmungen

Kunstblätter
gut gerahmte Bilder
Gemälde, Spiegel

St. Annagasse 9

Hint. St. Annahof, Bahnhofstr.

G. Greiser-Bruhlin A.-G.

Sugo-Oxmit

Sugo-Oxmit ist
das im Preis vor-
teilhafte Produkt
dieser Art. Der
500 g Topf be-
nötigt nur 50
Punkte.
Eine Kostprobe
lohnt sich.

St. Anna-Galerie

Rahmen-Vergolderei
feine fachgemäße

Einrahmungen

Kunstblätter
gut gerahmte Bilder
Gemälde, Spiegel

St. Annagasse 9

Hint. St. Annahof, Bahnhofstr.

G. Greiser-Bruhlin A.-G.